



Blick von Norden auf die vor 300 Jahren errichtete barocke Klosteranlage.

Foto: Stift Herzogenburg/Helmut Ruthner



15.000 bis 18.000 Besucher kommen jedes Jahr zu den NÖ Kindersommerspielen nach Herzogenburg.

Foto: Hans Dieter Kopitz

## Stift Herzogenburg – Dienst und Gemeinschaft

Als Priestergemeinschaft im Dienst am Volk Gottes verstehen sich die Augustiner-Chorherren des Stiftes Herzogenburg. Das Stift, eines der geistigen und geistlichen Zentren der Diözese, ist am 13. Juni Ziel der Exkursion der Phil.-Theol. Hochschule St. Pölten im „Jahr der Orden“.

Im Jahr 2012 konnte das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg auf sein 900-jähriges Bestehen zurückblicken. Allerdings stand es nicht von Anfang an an der heutigen Stelle, sondern wurde am 18. August 1112 von Bischof Ulrich von Passau bei seiner Kirche St. Georgen am linken Traisenufer gegründet und lag im damaligen Mündungsgebiet der Traisen in die Donau. Wegen häufiger Überschwemmungen und des ungesunden Sumpfklimas wurde das Stift 1244 nach Herzogenburg verlegt. An den alten Standort erinnert nur mehr der Name der Ortschaft St. Georgen bei Traismauer.

Im Lauf seiner Geschichte hatte das Stift viele schwere Zeiten zu überstehen. So wurde das Kloster im 15. Jahrhundert durch die Hussiten und die Truppen des Ungarnkönigs Matthias Corvinus zerstört. 1512 zog ein Großbrand im Markt auch das Stiftsgebäude schwer in Mitleidenschaft. Die Reformationszeit brachte einen drastischen Rückgang der Zahl der Konventmitglieder. Erst nach der Abwehr der Türkeneinfälle 1683 kam es wieder zu einer personellen und ma-

teriellen Konsolidierung des Chorherrenstiftes.

1714 wurde mit dem barocken Neubau des Stiftes begonnen, der 71 Jahre später mit der Weihe der Stiftskirche abgeschlossen werden konnte. An dieser Neuerrichtung waren die Baumeister Jakob Prandtauer, Joseph Munggenast und sein Sohn Franz Munggenast sowie der kaiserliche Hofarchitekt Johann Bernhard Fischer von Erlach beteiligt. Allerdings konnten nicht alle geplanten Bauten ausgeführt werden, da die hohen finanziellen Belastungen durch die Kriege Maria Theresias schwer auf dem Stift lasteten.

Die Reformen von Kaiser Joseph II. bedrohten zwar nicht den Bestand des Stiftes, da es ja stark in der Pfarrseelsorge engagiert war, aber gerade das führte auch zu neuen finanziellen Belastungen. Für neu errichtete Pfarren mussten Pfarrkirchen und Pfarrhöfe gebaut werden. Durch die Klosteraufhebungen gelangte Herzogenburg in den Besitz der Stifte St. Andrä an der Traisen und Dürnstein an der Donau, allerdings war damit die Verpflichtung verbunden, in den Pfarren dieser Stifte die Seelsorge zu übernehmen.



Mit Bildern geradezu tapeziert ist die barocke Bildergalerie. Foto: Stift Herzogenburg/Weinfranz

Die beiden Weltkriege und die Geldentwertung in der Zwischenkriegszeit brachten das Stift erneut in schwere wirtschaftliche Bedrängnis. Erst in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg und nach dem Ende der russischen Besatzung verbesserte sich die Situation nachhaltig.

Die wirtschaftliche Basis des Stiftes bilden drei Forste, einer bei Kleinzell, einer bei Herzogenburg und einer bei Zwentendorf. In letzterem läuft derzeit das größte „Life+“-Projekt Europas mit einem naturnahen Ausbau des Traisensflusses. Dadurch soll 30 Jahre nach dem Kraftwerksbau in Altenwörth der ursprüngliche Zustand der Donau-Traisenufer wieder hergestellt werden. Das Weingut des Stiftes und die Landwirtschaft sind verpachtet.

Eine umfassende Renovierung aller Stiftsgebäude mit Ausnahme der Stiftskirche konnte zum 900-Jahrjubiläum abgeschlossen werden.

Personell ist die Kommunität mit 15 Mitgliedern, von denen sich drei in Ausbildung befinden, gut aufgestellt. Seit 1979 steht Maximilian Fürnsinn der Gemeinschaft als Propst vor.

Die Augustiner-Chorherren verstehen sich als Priestergemeinschaft zum Dienst am Volk Gottes. So üben sie die Seelsorge in 14 Pfarren aus

und sind auch in der kategorialen Seelsorge engagiert und laden zu kulturellen Veranstaltungen ein.

Ein besonderer Höhepunkt sind seit über 40 Jahren die NÖKISS, die Niederösterreichischen Kindersommerspiele an den beiden letzten Ferienwochenenden, zu denen 15.000 bis 18.000 Kinder ins Stift kommen.

### Blick nach vorne

Derzeit laufen im Stift zwei Gesprächsvorgänge. In dem einen befassen sich die Chorherren unter externer Begleitung mit der Gestaltung ihres Gemeinschaftslebens. Im zweiten geht es um die Zukunft des Stiftes in seinen Aufgaben, um Fragen wie: Was heißt es, dass das Stift geistiges und geistliches Zentrum sein soll? Welche Akzente gilt es in Kooperation mit der Diözese in den Pfarren zu setzen?

Besonderes Augenmerk werde dabei auf das gemeinsame Arbeiten von Mitbrüdern gelegt, erklärt Propst Maximilian im „Kirche bunt“-Gespräch. So werde etwa bereits in der Firmvorbereitung von Firmlingen aus vier bis fünf Pfarren zusammengearbeitet. Das entspreche ganz der Spiritualität des heiligen Augustinus, die der Propst so beschreibt: „Dienst und Gemeinschaft – Dienst in Gemeinschaft“.



Propst Maximilian Fürnsinn (Mitte) im Gespräch mit seinen Mitbrüdern. Foto: Stift Herzogenburg/Weinfranz

### Priestergemeinschaft im Geist des heiligen Augustinus

Die Augustiner Chorherren sind keine Mönche wie etwa die Benediktiner oder Zisterzienser, sie sind aber auch nicht Weltpriester, sondern sie leben nach einer Regel in Gemeinschaft zusammen. Man bezeichnet sie daher als Regularkanoniker. Da ein großer Teil der Herzogenburger Pfarren im Nahbereich des Stiftes liegt, ist es bei den heutigen Verkehrsbedingungen möglich, dass fast alle Chorherren, auch wenn sie Pfarrseelsorger sind, im Kloster wohnen und hier Gemeinschaft leben können.

Die Grundlage dieses Gemeinschaftslebens bildet die Regel, die auf den heiligen Aurelius Augustinus († 430) zurückgeht. Augustinus errichtete mit seinen Freunden auf dem Landgut seines Vaters in Thagaste das erste Kloster im römischen Afrika. In seiner Bischofsstadt Hippo Regius gründete er später ein Gartenkloster für Mönche und errichtete an seinem Bischofshaus eine Klerikergemeinschaft. Für diese Kommunitäten und auch für Klosterfrauen entwickelte er eine Regel für das Gemeinschaftsleben, die älteste Ordensregel des Abendlandes, die im Lauf der Geschichte von mehreren hundert Ordensgemeinschaften als Grundlage für ihr Zusammenleben genommen wurde, nicht zuletzt deshalb, weil sich nach ihr Gemeinschaftsleben und Seelsorge in einer guten Weise miteinander verbinden lassen.

Als eine „Regel der Freundschaft und der Ideale, die jeder in der Gemeinschaft leben soll“, bezeichnet der Herzogenburger Propst Maximilian Fürnsinn die Augustinusregel. Einmütig zusammenzuleben und ein Herz und eine Seele auf Gott hin zu sein, dazu ermutigt Augustinus gleich zu Beginn seiner Regel.

„Nennt nichts euer Eigentum, sondern alles gehöre euch gemeinsam“, so empfiehlt er die persönliche Armut gemäß der Apostelgeschichte, wo es von der Urgemeinde heißt: „Sie hatten alles gemeinsam, und jedem wurde zugeteilt, was er nötig hatte.“ Weitere Angelpunkte der Regel sind das gemeinsame Gebet zu festen Zeiten, Dienstbereitschaft an und in der Gemeinschaft, das Gemeinsame über das Eigene zu stellen, die Übernahme von Verantwortung füreinander, was den offenen Umgang mit Verfehlungen und Konflikten einschließt. Alles, was Augustinus in seiner Regel sagt, möchte er in voller Freiheit angenommen wissen, wenn er am Ende schreibt: „Lebt nicht als Sklaven, niedergebeugt unter dem Gesetz, sondern als freie Menschen unter der Gnade.“